

51 Prozent

Jung, weiblich, ignorant



Nina Streeck

Alle Männer sind Vergewaltiger. Meinen Partner halte ich für einen Trottel, dem es an Kreativität mangelt. Respektieren kann ich ihn nicht wirklich. Macht ein Mann mir ein Kompliment für mein Aussehen, denke ich: Was für ein Tier!, und fühle mich angegriffen. Ja, eigentlich hasse ich Männer.

Jedenfalls muss ich das annehmen. Denn ich finde Feminismus wichtig.

Männerhass und dergleichen unterstellen derzeit einige tausend Frauen all jenen, die sich Feministen nennen. Seit einigen Wochen macht ein Tumblr-Blog im Internet Furore, in dem meist sehr junge Frauen Fotos von sich veröffentlichen. Sie zeigen sich mit einem handgeschriebenen Schild, auf dem steht, warum sie den Feminismus nicht brauchen und deshalb ablehnen. Weil sie ihren Mann lieben, heisst es da. Oder: «Weil mein Gatte ein Mann ist und mein Sohn ein Junge.» - «Weil Männer keine Idioten und Vergewaltiger sind.» - «Weil es mir gefällt, wenn ein Kerl mich hübsch findet.» Und so weiter. Die zugehörige Facebook-Seite der «Women against Feminism» gefällt mittlerweile fast 18 000 Leuten. «Weibliche Stimmen gegen modernen Feminismus und seine toxische Kultur», so beschreibt sich die Gruppe.

Ladys, möchte man ihnen zurufen: Ihr kämpft gegen einen Strohmann, den ihr selbst gebastelt habt. Und sicher nicht gegen den Feminismus. Denn leider habt ihr nicht begriffen, was Feminismus bedeutet.

Dabei hätte es fürs Erste genügt, bei Wikipedia nachzuschauen. Das wäre den offenbar internetaffinen jungen Damen durchaus zuzutrauen. Feminismus ist eine «Bewegung, die für Gleichberechtigung, Menschenwürde, die Selbstbestimmung von Frauen sowie das Ende aller Formen von Sexismus eintritt», hätten sie dort lesen können. Und damit zumindest einen Eindruck davon erhalten, was Feminismus ist. Ebenso könnten sie dort etwas über seine Geschichte lernen.

Gegen den Feminismus ist eine der Frauen, «weil mein Mann und ich uns respektieren und ich der Brotverdiener bin». Wie schön - nur: Ohne das Wirken der feministischen Bewegung hätte die Gute gar keinen Beruf ergriffen und obendrein bei allen eigenständigen Tätigkeiten stets ihren Gatten um Erlaubnis fragen müssen. Eine andere lehnt den Feminismus ab, weil sie

«an die Gleichheit von Mann und Frau» glaubt. - Soso. Wie kam es wohl dazu, dass eines Tages auch Frauen wählen durften und ebendiese Gleichheit in den Verfassungen verankert wurde?

So geht es in einem fort. Doch nicht nur geschichtsblind sind die jungen Damen, sie befleissigen sich auch erstaunlicher Ignoranz gegenüber der gesellschaftlichen Wirklichkeit. «Ich fühle mich nicht unterdrückt!», behaupten sie selbstgewiss. «Ich bin kein Opfer!» Im Begriff Opfer schwingt heute mit, der Betreffende sei schwach, mitschuldig an seiner Lage. Auf Schulhöfen ist das Wort zu einem Schimpfwort verkommen. Opfer sein will niemand. Was aber ist jemand, der diskriminiert wird - wenn nicht auch ein Opfer? Und wer macht Frauen zu Opfern: der Feminismus - oder nicht vielmehr der Sexismus?

Über virtuelle Diskussionspartner, die den Feminismus überflüssig finden, weil sie ihren Freund lieben oder Männer nicht für Deppen und Vergewaltiger halten, kann man sich nicht nur wundern. Man kann sich überdies auch fragen, wie lohnend es ist, zum hunderttausendsten Mal darauf aufmerksam zu machen, dass Frauen schlechter bezahlt werden, in Führungspositionen notorisch unterrepräsentiert sind oder ihrer Karriere schaden, indem sie Kinder bekommen, dass es also den Feminismus braucht.

Passend hat die Gruppe «We Hunted the Mammoth» reagiert, die Frauenfeindlichkeit im Internet anprangert. Sie hat «Confused Cats Against Feminism» ins Leben gerufen. Die Bilder der Tiere sind echt süss. Auf Schildern neben den Katzen heisst es: «Ich brauche den Feminismus nicht, weil Männer und Frauen mich gleich gut füttern.» Oder: «Ich brauche keinen Feminismus, denn ich werde so viel am Bauch gekraut, wie ich will.»

Nina Streeck ist Redaktorin der «NZZ am Sonntag». Nicole Althaus ist in den Ferien.